

Erfahrungsbericht über die Internationale Sommeruniversität der Ben-Gurion-Universität des Negev in Be'er Sheva 2013

Die Ben-Gurion-Universität des Negev ist die einzige in ganz Israel, die ein akademisches Programm speziell zugeschnitten auf eine deutsche Zielgruppe anbietet: Eine sechswöchige Sommeruniversität, die einen intensiven Hebräischunterricht mit akademischen Vorlesungen und Exkursionen verbindet. Für mich schien dieses Programm die ideale Möglichkeit anzubieten, gleichzeitig Neuhebräisch zu lernen, mich mit Israel- und Nahost-Studien sowie der Judaistik zu beschäftigen und das Land kennenzulernen, das ich schon seit Jahren besuchen und in dem ich im folgenden Jahr studieren wollte.

Vor der Abreise

Die Homepage¹ des Programms war sehr hilfreich bei der Orientierung, die Organisation und der Papierkram waren erstaunlich schnell und unkompliziert erledigt; zudem half das Team der Sommeruni per eMail bei allen Fragen, die man hatte.

Bereits einige Wochen vor Beginn des Programms wird für jeden neuen Jahrgang der Sommeruni eine eigene Gruppe auf Facebook eingerichtet, damit die Teilnehmer eine Möglichkeit haben, sich vorher zumindest in diesem Rahmen kennenzulernen und Absprachen über evtl. gemeinsame Anreisen oder vorherige Treffen in Israel zu kommunizieren.

Die einzige „Hürde“, die man zu überwinden hat, sind die in der Tat hohen Kosten für das Programm, zu dem auch noch die Lebenshaltungskosten in Be'er Sheva kommen. Es lohnt sich auf jeden Fall, nach geeigneten (Sprach)Stipendien zu suchen!

Nach Überweisung der Teilnahmegebühren sendet die BGU eine Menge Infomaterial, inklusive einem Sprachtest, den man zurückschicken soll, kann man wenigstens irgendetwas ausfüllen. Ich hatte zwar einen Neuhebräisch-Kurs an der Uni besucht, der Test überstieg jedoch meine Möglichkeiten. Das allerdings ist kein Problem, denn am ersten Tag in Be'er Sheva erfolgt ein mündlicher Einstufungstest mit den Hebräischdozentinnen, um in die richtige Kursstufe (Aleph-Daleth) eingeordnet zu werden.

In Israel

Nach einer (zumindest meinem Verständnis nach) unerhört langen Sicherheitsbefragung am Flughafen in Deutschland inklusive dem Lesen meiner eMails, und einem vierstündigen Flug kam ich endlich an in Tel Aviv, wo ich zwei Tage verbrachte. Hier traf ich auf zwei weitere Teilnehmer, mit denen ich gemeinsam Tel Aviv und Jaffa erkundete - eine schier unmögliche Aufgabe für nur zwei Tage. Lohnenswert war der Ausflug nach Jaffa, das mit den kleinen Häusern und ruhigen Gassen einen Gegenpol zum immer lauten und quirligen Tel Aviv bildet.

Angekommen in Be'er Sheva, braucht man von der Bahnstation (Be'er Sheva North University) nur wenig mehr als 5min zu Fuß zum Wohnheim - wobei Wohnheim hier ein großes, umzäuntes Gelände meint; mit Wiesen, Bäumen, Waschsalon, kleinem (teuren!) Supermarkt, Computer- und Lernraum und verschiedenen „Wohnhäusern“, die WGs für 4 Personen beherbergen.

¹ http://in.bgu.ac.il/en/Global/Pages/German_Program/G_Program.aspx

Nach der Begrüßung im Wohnheim gibt es eine Menge Infomaterial: zur Uni (so sind z.B. die Bibliothek und das Schwimmbad sowie vieles andere nutzbar mit dem Studierendenausweis), zu Einkaufs- und Ausgehmöglichkeiten, aber auch jede Menge Sicherheitshinweise.

Wer Tel Aviv aufgrund seiner lauten, lebendigen und quirligen Art schätzt, der wird mit Be'er Sheva vielleicht etwas zu kämpfen haben: Während der Zeit der Sommeruni sind Semesterferien, nur wenige Studenten bleiben dort um zu lernen oder Hausarbeiten zu schreiben. Dennoch hat auch Be'er Sheva mit seiner Altstadt, einem sehr sehenswerten Künstlerhaus (in dem Künstler aus der Region der Negev ausstellen) dem Negev Museum, dem Beduinenmarkt jeden Donnerstag, und dem Markt einiges zu bieten. Es lohnt sich immer, Ausflüge zu machen - von Be'er Sheva als wichtigem Verkehrsknotenpunkt in Südisrael gelangt man schnell mit Bus und Zug in alle anderen Städte und Orte.

Unterricht und Exkursionen

Sonntag bis Donnerstag ist vormittags Ulpán, jeden Tag gibt es Hausaufgaben, jeden Donnerstag einen Test. Der Unterricht ist anspruchsvoll und manchmal ziemlich anstrengend, die Klassen sind klein, so dass man intensiv arbeiten kann. Will man alle seine Hausaufgaben ordentlich erledigen (die am folgenden Tag immer eingesammelt werden), Vokabeln und Grammatik lernen, kommt unter der Woche keine „Urlaubsstimmung“ auf. Mündliche Beteiligung, Hausaufgaben, die Tests, Anwesenheit sowie die große Abschlussklausur zum Ende des Ulpans zählen alle mit in die Endnote des Sprachkurses hinein. Zudem kann die Sommeruni „angerechnet“ werden, da die dort erbrachte Leistung mit 9 ECTS von der BGU ausgezeichnet wurde - es lohnt sich also, sich anzustrengen.

Einige Stunden nach dem Unterricht gibt es dann einen Vortrag. Mal über „West Bank Jewish Settlers: History, Sociology and Future Prospects“, mal über „Bedouin Women in Israel: A Journey between Two Cultural Spaces“, es gab ein Treffen mit einer israelischen Künstlerin aus Tel Aviv, mit dem deutsch-israelischen Autor Chaim Noll; einen Vortrag über mittelalterliche ashkenazische Klagelieder über die Zerstörung des Tempels, und und und...kurz: Die Vorträge der Sommeruni steckten einen unglaublich weiten Rahmen ab; über mittelalterliche jüdische Theologie, Sprachwissenschaft, Judaistik und Nahoststudien bis hin zu Kunst und Literatur.

Jeden Sonntag gab es einen neuen Wochenplan, der über die anstehenden Vorträge informierte, genau wie über Parties, Ausstellungen, Konzerte, Lesungen in kleinen Cafés und Theater in Be'er Sheva.

Freitag Morgen bedeutet Aufbruch zur Exkursion - wer nicht mindestens drei Liter Wasser im Rucksack hatte, seine Mütze vergessen hatte oder aber nicht unter einer Schicht Sonnencreme verschwunden war, durfte nicht mitkommen, und zwar zur eigenen Sicherheit: Wer bei 40 Grad mehrere Stunden wandert und klettert, dabei aber nicht ausreichend trinkt, tut sich selbst keinen Gefallen. Die Ausflüge, u.a. nach Ein Gedi, zum Toten Meer dem Herzlberg und Yad Vashem boten für uns alle einen wunderbaren Ausgleich zur „kopplastigen“ und anstrengenden Woche, auch wenn das Wandern und Klettern einen manchmal fast an die eigenen Grenzen brachte. Doch es lohnt sich: Erschöpft aber glücklich am Grab von Ben Gurion und seiner Frau gestanden zu haben, von dort aus die Negev Wüste überblicken - darauf möchte ich nicht verzichten.

Neben Unterricht, Exkursionen, Vorträgen und Hausaufgaben blieb immer noch genug Zeit, Be'er Sheva und Umgebung bei Tag und Nacht zu erkunden; mehrmals gab es potluck-dinner auf dem Gelände des Wohnheims, gemeinsam amerikanischen (meist jüdischen) Studenten, die für ein Auslandssemester an der BGU waren und deswegen mit uns gemeinsam Sprachunterricht hatten. Da am Schabbat kein Unterricht stattfindet, bieten sich Ausflüge über das „Wochenende“ an. So sind viele Teilnehmer der Sommeruni nach Jerusalem gefahren, andere nach Haifa, Tel Aviv, die Westbank oder aber Jordanien.

Fazit

Schon nach wenigen Tagen in Israel wird deutlich, dass dort vieles so anders ist als im wohl organisierten, bequemen Deutschland. Die Woche fängt Sonntag an, nicht Montag; Hupen gehört im Straßenverkehr zum guten Ton, und auch wenn die Ampel grün ist, fährt man erst los, wenn man angehupt wird. Freitag nachmittags schließen die Geschäfte, und sie bleiben geschlossen - bis Samstag abends. Überall begegnen einem Soldaten, besonders freitags sind die Züge und Busse voll von ihnen: junge Leute, über der Schulter das Maschinengewehr, in den Ohren Kopfhörer und in den Händen das Smartphone - scheinbar sind alle jungen Israelis abhängig von ihren Handys, ob Uniform oder nicht. Im Hochsommer ist es draußen manchmal unerträglich heiß, und deswegen scheint die logische Konsequenz zu sein, Klimaanlage auf 18 Grad zu stellen - was bei vielen Teilnehmern des Programms zu einer Erkältung im Hochsommer führte. Es gibt Sicherheitskontrollen: beim Betreten des Campus, des Wohnheims, von Supermärkten und Einkaufszentren. Lebenshaltungskosten in Israel sind hoch; so hoch, dass viele junge Israelis ihrem Land den Rücken kehren und in Europa oder Amerika leben und arbeiten möchten. Doch dann sind da die Sachen, an die man sich so schnell gewöhnt und die man gerne zurück mit nach Deutschland nehmen würde: Eine riesige Hilfsbereitschaft wird einem entgegen gestreckt, bei scheinbar egal welchem Problem. Gastfreundschaft, die so herzlich ist, dass sie manchmal überfordert. Ein offenes und ehrliches Interesse am Gegenüber und der Kultur, aus der man kommt, gemischt mit einer genauso großen Freude über das Interesse an der eigenen Kultur und Sprache.

Durch die Sommeruni der BGU konnte ich nicht nur teilhaben an einem meiner Meinung nach großartigen akademischen Programm, sondern vielmehr wurde mir die Gelegenheit geschenkt, die verschiedensten jüdischen Stimmen zu hören und dadurch einmal mehr zu erfahren, wie vielfältig, wie reich an Religion, Traditionen und Kultur das Land Israel ist - mit all seinen Problemen und Herausforderungen.